Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 195. **Dienstag, den 23. August 1887.** **88. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Halle wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschwornen berufen werden können, wird zufolge der Bestimmungen des § 36 des Gerichtsverfassungs-Gesetzes vom 27. Januar 1877 in den Tagen

vom 23. bis 30. August d. J.

innerhalb der Bureaustunden in dem Stadtsecretariate zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der gedachten Frist schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

Wer daher glaubt, in der Liste ohne Grund übergangen oder ohne Berücksichtigung eines Befreiungsgrundes eingetragen zu sein, hat seine bezüglichen Einwendungen innerhalb der Auslegungsfrist im Stadtsecretariat zu Protokoll zu geben oder schriftlich einzureichen.

Halle, den 22. August 1887.

Der Magistrat.
Staude.

Bekanntmachung.

Einquartirung betreffend.

Zur Unterbringung der Ende des Monats hier einrückenden Manövermannschaften bedürfen wir die nöthigen Miethsquartiere. **Unsere Mitbürger, welche in der Lage sind, Offiziere, Mannschaften und Pferde aufnehmen zu können, werden hierdurch ersucht, uns ihre Räume zur Belegung zur Verfügung zu stellen und hierauf bezügliche Angebote recht bald, spätestens aber bis zum 24. d. Mts. im Quartier-Amte zu machen.**

Besondere Wünsche unserer Mitbürger, rücksichtlich **freiwilliger Aufnahme von Offizieren und Mannschaften** von dem hier einrückenden 27. und 93. Infanterie-Regiment und Jäger-Bataillon Nr. 4 würden wir gern zu berücksichtigen suchen, **wenn diese Wünsche in derselben Zeit ebendaselbst ausgesprochen werden.**

Halle a. S., den 10. August 1887.

Der Magistrat.
Staude.

Steckbrief.

Der zu Zwebendorf am 28. Januar 1847 geborene und seit Dezember 1874 hier aufhältige Schmied **Karl Christoph Stolze** hat seine beiden Kinder in hülfloser Lage verlassen, so daß dieselben der öffentlichen Armenpflege anheim gefallen sind, während er sich umher treibt. Es wird um gefällige Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthalts des pp. Stolze ersucht.

Personalbeschreibung: Größe: 1,83 Meter, Haar: dunkelblond, Stirn: frei, Augenbrauen: dunkelblond, Augen: blau, Nase und Mund: gewöhnlich, Bart: dunkelblonder Schnurrbart, Zähne: defekt, Kinn: spitz, Gesichtsbildung: abgemagert, mit vorstehenden Backenknochen, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: kräftig, Sprache: deutsch. Besondere Kennzeichen: geht mit den Knien etwas einwärts. Bekleidet war derselbe mit dunkelm Rocke, gleicher Weste und grauer Hose.

Halle a. S., den 18. August 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die staatseinkommensteuerpflichtigen Censiten der Stadt Halle, welche mit der bereits bis zum 8. d. Mts. fällig gewesenen Einkommensteuer pro II. Quartal 1887/88 noch im Rückstande sind, werden dringend ersucht, diese Steuer nunmehr schleunig hierher zu zahlen, widrigenfalls die Einziehung im kostenpflichtigen Zwangsverfahren erfolgen müßte.

Halle a. S., den 19. August 1887.

Königliche Kreiskasse des Stadtkreises.
Dubro.

Bekanntmachung

Entreprise auf Bürgersteig- und Trottoir-Anlage in Bitterfeld.

Die Arbeiten zur Ausführung einer Bürgersteig-Anlage mit Trottoir in der Mühlstraße hierselbst, veranschlagt auf 537 Mk. 57 Pf., exkl. Platten- und Bordsteinlieferung, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind bis zum

31. August d. J. Vormittags 11 Uhr, an Rathsstelle hier (Zimmer Nr. 4),

versiegelt einzureichen, in welchem Termine die Eröffnung erfolgt.

Bedingungen, Zeichnung und Kosten-Anschlag liegen im Stadtsekretariate hier zur Einsicht aus.

Bitterfeld, den 19 August 1887.

Der Magistrat.
Sommer.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 22. August 1887.

* Seit mehr als einer Woche bildet das Projekt, eine Art Alkoholmonopol zu schaffen dadurch, daß eine Gesellschaft von Kapitalisten, Brennern 2c. den weitaus größten Theil des in Deutschland produzirten Alkohols aufkauft und verkauft, das eifrigst erörterte Tagesgespräch. Leider hat man in die Erörterung dieses interessanten und wichtigen Themas auch die Politik hineingezogen und zwar ganz überflüssigerweise. Die bloße Thatsache, daß angesehene Freisinnige sich an der geplanten Gründung betheiligen und angesehene Conservative das Projekt bekämpfen und umgekehrt, ist allein schon Beweis genug, daß man es hier mit einer Geschäftsangelegenheit und nicht mit einer politischen Frage zu thun hat. Selbst wenn, was gar nicht bestritten werden soll, die Branntweinsteuergesetzgebung zum großen Theil die Ursache des jetzigen Coalitionsprojekts ist, so ändert dies an dem geschäftlichen Charakter der Frage wenig oder nichts, und eine rein geschäftliche und sachliche Behandlung derselben ohne überflüssige Kraft- und Scheltworte war und ist allein am Platze. Daß ein so großartiges und in dieser Art noch nie dagewesenes Projekt, wenn es zur Ausführung gelangt, auch politische Folgen haben muß, soll ebenso wenig in Abrede gestellt werden, wie daß ohne den hohen Zoll auf Spiritus, ohne die von so vielen Seiten entschieden bekämpfte Steuerdifferenz zu Gunsten der großen Brenner und andere Bestimmungen des Branntweingesetzes ein Projekt wie das in Rede stehende niemals ernstlich Hätte in Frage kommen können. Aber auch die etwa möglichen politischen und sozialen Folgen der Gründung entbinden nicht von der Verpflichtung, die Geschäftsangelegenheit zunächst geschäftlich zu behandeln und die Politik, durch deren Hineinziehen eher geschadet als genützt wird, bei Seite zu lassen.

Es liegt jetzt ein erster Widerspruch gegen den Plan der Spirituskoalition aus landwirthschaftlichen, allem Anschein nach sogar „agrarischen" Kreisen vor. Die Pommersche ökonomische Gesellschaft ist eines der Hauptquartiere des Agrarierthums; aus dem Stettiner Zweigverein derselben berichtet nun die „Ostsee-Zeitung":

Herr Zittelmann (Jasenitz) referirte über die am Mittwoch abgehaltene Versammlung der Spiritus-Interessenten, behufs Anschluß an die neu zu errichtende Spiritus-Actien-Gesellschaft. Redner erklärte sich gegen dieses Projekt, gegen das er viele Bedenken habe. Die Gesellschaft biete auf 3 Jahre für das gemäß dem neuen Brannweinsteuergesetz in 0,50 Mk. pr. Liter zu versteuernde Quantum, d. i. etwa 40 Proz. der gesammten Production, 70 Mk. für 10 000 Liter Prozent, für weitere zwei Fünftel des gedachten Quantums, d. i. etwa 16 Prozent jedoch nur 50 Mk., so daß 44 Proz. der Production zu dem Preise verkäuflich seien, der nach Abzug von 5 Prozent Unkosten aus dem Exportgeschäft erzielt würde. Die Tendenz der qu. Gesellschaft gehe nun dahin, den Export des russischen Spiritus unmöglich zu machen; sie werde demnach, um diese Konkurrenz zu beseitigen, zu einem sehr niedrigen Preise verkaufen müssen, folglich sind diese 44 Proz. des gesteierten Spiritus auch nur niedrige Preise erzielen. Bisher seien ca. 400 Mill. Liter Spiritus produzirt, davon gingen 100 Millionen ins Ausland. Bei dem Inlandspreise von 1,20 Mk. per Liter, wie er sich stelle, würde der Konsum im Inlande bedeutend verringert werden, so daß mindestens 30 Prozent des ganzen Produktes zum Export kommen, was nothwendig auf die Weltmarktpreise drücken müsse. Sobald $^1/_{10}$ sämmtlicher Brenner sich dem Unternehmen anschließen, soll es ins Leben treten. Die zwei Zehntel, die sich nicht an diesem Kontracte betheiligten, hätten jedoch dieselben Vortheile für ihren sämmtlichen Spiritus (nicht nur 50 Proz.). Außerdem werde eine Ueberproduktion eintreten, denn bei solchen Preisen, wie die Gesellschaft biete, könne jeder Gutsbesitzer eine Brennerei mit Vortheil anlegen. Aus diesen Gründen könne nach seiner Ansicht die Gesellschaft nicht prosperiren, und könne er nur jedem Brennereibesitzer abrathen sich kontraktlich zu binden. — Die Versammlung war zum großen Theil mit Hrn. Zittelmann darin einverstanden, daß eine Konkurrenz durch dies Projekt hervorgerufen und daß eine Ueberproduktion eintreten werde.

Hier wird also aus der Mitte der Interessenten bestätigt, daß Angesichts des von der Koalition in Aussicht genommenen Preises zahlreiche neue Brennereien entstehen würden, daß das Branntweinsteuergesetz dies keineswegs verhindert. Vor einigen Monaten, bevor von dem Branntweinsteuergesetz die Rede war, produzirten die Brennereien bei einem Preise von 34 Mark einschließlich 16 Mark Maischraumsteuer, erhielten also 18 Mark. Jetzt neu entstehende Brennereien, welche für die nächsten drei Jahre keinen Antheil an dem Steuer-Privileg haben, würden doch den von der Koalition im Inlande aufrecht erhaltenen Verkaufspreis, der über 120 Mk. sein muß, erzielen, sie würden also bezüglich 70 Mk. Konsum- und 16 Mk. Maischraumsteuer mindestens 34 Mk. erhalten, d. h. fast das Doppelte des Preises, zu welchem Anfangs dieses Jahres produzirt wurde. Die Errichtung neuer Brennereien würde um so sicherer erfolgen, da dieselben nach Ablauf der drei Jahre, für welche die Koalition ihnen wider Willen den hohen Preis garantiren würde, Aussicht auf Antheil an dem Steuer-Privileg haben.

Nach den bisher erfolgten Beitritts-Erklärungen von Spiritusbrennern ist aber, wie der „Berl. B. C." meldet, das Zustandekommen der Aktiengesellschaft für Spiritus-Verwerthung als unbedingt sicher zu betrachten. Als Termin für die Constituirung wird genannten Blatte der kommende Sonnabend angegeben.

* Einem der fortschrittlichen Unterzeichner des Aufrufs der Branntweinbrennercoalition, Gutsbesitzer Seydel, wird in der „Freis. Ztg." zu Gemüthe geführt: „Unseres Erachtens widerspricht die Betheiligung des Herrn Seydel dem Programm der freisinnigen Partei, welches die Monopole und damit auch alle dieselben vorbereitenden Schritte verwirft." Den deutschfreisinnigen Bankdirektoren, welche der Coalition ihre Unterstützung gewähren, wird bemerkt: „Wir glauben dem lebhaften Wunsche der freisinnigen Gesammtpartei Ausdruck zu geben, wenn wir alle diejenigen, welche sich irgendwie zur freisinnigen Partei rechnen, ersuchen, sich dem Spiritusring und was mit demselben direkt oder indirekt zusammenhängt, so fern wie möglich zu halten." Uebrigens wird bei dieser Gelegenheit mitgetheilt, daß der Abg. Bamberger bereits seit längerer Zeit aus dem Aufsichtsrath der „Deutschen Bank" ausgeschieden ist.

* Die im Finanzministerium entworfenen Bestimmungen über die Spiritusnachsteuer werden offiziös mitgetheilt. Danach ist der zu gewerblichen Zwecken verwendete, der im Besitz von Schänken und Kleinhändlern befindliche Branntwein bis zu 40 Liter, der im Besitz von Haushaltungsvorständen befindliche Alkohol bis zu 10 Liter, der gegen Erlegung des Zolles vom Ausland eingeführte und der zum Export gelangende Branntwein nachsteuerfrei. Die Anmeldung des nachsteuerpflichtigen Branntweins liegt dem Inhaber desselben ob; die Anmeldung muß schriftlich, unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare, bis zum 3. Oktober erfolgen; bei dem mit Zucker versetzten Branntwein wird der Alkoholgehalt auf 30 Prozent angenommen; Schänker, Kleinhändler und Haushaltungsvorstände brauchen ihren Vorrath, wenn derselbe die oben angegebenen, von der Nachsteuer befreiten Mengen nicht übersteigt, auch nicht anzumelden.

* Zu dem neuen Regulativ für die Branntwein-Reinigungsanstalten wird der „Nat.-Lib. Korresp." von sachverständiger Seite geschrieben:

„In dem §1 des Regulativs für die Branntwein-Reinigungsanstalten wird festgestellt, daß die Genehmigung, unter steuerlicher Kontrole stehenden Branntwein außerhalb der unter amtlichen Verschlusse zu haltenden Lagerräume reinigen zu dürfen, nur an solche Gewerbsanstalten ertheilt wird, welche mindestens 5000 Hektoliter reinen Alkohols im Jahre verarbeiten. Hierdurch wird thatsächlich eine ganz außerordentliche Begünstigung des Kartoffelspiritus gegenüber dem Kornbranntwein geschaffen. Denn diese Zahl ist zu hoch gegriffen für diejenigen Reinigungsanstalten, die ausschließlich Kornspiritus rektifiziren. Deren Zahl aber ist, namentlich in den westlichen Landestheilen, eine außerordentlich große. Der Kornbranntwein befindet sich gegenüber dem Kartoffelspiritus so wie so schon im Nachtheile, weil die Abgänge, die bekanntlich bei der Rektifikation entstehen, beim Kartoffelspiritus nicht mit verteuert werden, da hier die Rektifikation vor der Steuerberichtigung geschieht. In der Normirung von 5000 Hektoliter muß daher eine einseitige Begünstigung des Kartoffelspiritus erblickt werden, zu dem von gewissen Interessenten verfolgten Zweck diesen zu verbilligen, den Kornspiritus aber zu vertheuern. Vom Standpunkte der gesundheitlichen Interessen ist es aber zu beklagen, wenn der gesundere Kornbranntwein als Getränk dadurch verdrängt werden würde. Wenn letzteres aber nicht eintritt, dann ist vorauszusehen, daß man bei den billigeren Branntweinsorten aus Rücksicht auf die Erschwerung und die Vertheuerung der Rektifikation des Kornbranntweins denselben für die Folge ungereinigt verabreichen wird, da das neue Branntweinsteuergesetz einen Reinigungszwang nur für Kartoffelspiritus festsetzt. Also gerade ein wesentlicher und seiner Zeit nur mit Genugthuung begrüßter Zweck des Gesetzes, dem Volke einen thunlichst gesunden Branntwein zu schaffen, wird durch die Erschwerung der Rektifikation von Kornspiritus paralysirt. Es ist nicht erfindlich, warum nur den großen Rektifikationsanstalten eine Genehmigung ertheilt, den kleinen aber vorenthalten werden soll, wenn man einen Blick auf die Bestimmungen des Regulativs

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870823010/fragment/page=0001

wirkt, welche in umfassendster Weise das fiskalische Interesse schützen, alle Kosten den Betrieben auferlegen u. s. w. Es liegt einer Normirung auf ein kleineres Quantum Jahresarbeit, etwa 500 Hektoliter, thatsächlich nichts entgegen, durch die Normirung eines Quantums von 500 Hektoliter als Vorbedingung der oben benannten Vergünstigung würde nur einer großen Zahl von Kornbranntweinbrennereien dasselbe Recht verliehen, welches nun nur die größten Kartoffelbrennereien haben sollen. Es muß daher, soll der ursprüngliche Zweck des Gesetzes nicht durch den im „Regulativ" enthaltenen Theil der Ausführungsbestimmungen gerade in sein Gegentheil verkehrt werden, eine Herabsetzung des geforderten Maximums der Arbeitsleistung von 5000 auf etwa 500 Hektoliter unbedingt verlangt werden.

An den Reichskanzler Fürsten Bismarck ist aus Berlin eine Petition abgegangen, welche um Erhöhung der Getreidezölle und um zeitige Einberufung des Reichstages zum Zwecke der schleunigen Einführung jener Erhöhung ersucht. Die Petition geht aus von Müllern, Getreidehändlern und ähnlichen Interessenten. Die Zahl der Unterschriften wird auf mehrere Hundert angegeben.

* Bei der am Sonnabend im englischen Unterhaus stattgefundenen Berathung des Ausgabebudgets erklärte Unterstaatssekretär Ferguson in Bezug auf Egypten, die Regierung treffe die einzigen Maßregeln, welche ihrer Ansicht nach eine Räumung Egyptens von den englischen Truppen rechtfertigen würden, nämlich Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Gesetze und der Ordnung, sowie zur Erleichterung der Volkslasten, ingleichen zur Ausführung schlechterdings nothwendiger Reformen. Die Fremden seien jetzt mehr als früher zu den Steuern herangezogen, dadurch würde mit mehr Sicherheit als bisher das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt werden können. Die englische Okkupationsarmee sei jetzt bis auf 4500 Mann reduzirt und würde, wenn nicht größere Angesichts für das Eintreten innerer Unruhen oder auswärtiger Verwickelungen als gegenwärtig hervortreten sollten, im nächsten Jahre noch weiter reduzirt werden. In der Konvention, über welche mit der Türkei verhandelt worden sei, habe sich England das Recht der Rückkehr nach Egypten sichern müssen, da anderen Falls zu besorgen gewesen wäre, daß die beseitigten Gefahren sich erneuern könnten. Frankreich habe dieses Verlangen Englands anfangs im Prinzipe zugestanden, später aber Opposition dagegen erhoben. Man möge den Ministern die Nothwendigkeit ersparen, Zulagen über die Dauer der Okkupation zu machen, da solche Zulagen fast in der Regel Täuschungen unterworfen seien. Zur Erleichterung der egyptischen Schuldenlast würde es wünschenswerth sein, wenn sich eine neue von den Mächten garantirte finanzielle Operation bewerkstelligen ließe. Was die Neutralisirung des Suezkanals anbelange, so hoffe er, daß ein internationales Uebereinkommen darüber in nicht zu ferner Zeit zu Stande kommen werde. Die englische Regierung wünsche nicht die Okkupation Egyptens über die Zeit hinaus zu verlängern, die nothwendig sei, die Interessen des Landes und die Vollendung der Reformen zu sichern.

Dem Vernehmen nach wird die Opposition den Erlaß einer Adresse an die Königin beantragen, in welcher um Zurücknahme der Proklamation betreffs Unterdrückung der irischen Nationalliga gebeten wird. Gladstone soll sich an der Debatte zu Gunsten dieses Antrages betheiligen wollen. — „Standard" erfährt, Hartington und seine Anhänger würden die Regierung unterstützen, dagegen Chamberlain mit seinen Gesinnungsgenossen gegen die Proklamation stimmen. — Die Unterdrückung der Nationalliga wird mit Ausnahme der „Daily News" von allen Morgenblättern gebilligt.

In einer am Sonnabend stattgehabten Versammlung der radikalen Unionisten zu Birmingham hielt Chamberlain eine Rede in welcher er erklärte, die Gerüchte, welche ihm die Absicht zuschreiben, sich in Folge der Proklamation betreffend die Staatsgefährlichkeit der irischen Nationalliga von den Unionisten trennen zu wollen, auf das Entschiedenste für unbegründet. Er stimme zwar in diesem Punkte mit der Regierung nicht überein, werde aber dennoch fortfahren, die allgemeine Politik der Letzteren zu unterstützen; ebenso wie er für die Aufrechterhaltung der Vereinigung Irlands mit England eintrete.

* Nach einem aus Philippopel verspätet eingetroffenen Telegramm hielt Prinz Ferdinand am vergangenen Donnerstag unter einem Salut von 100 Kanonenschüssen seinen Einzug in die Stadt. Infanterie, Artillerie und Kavallerie bildeten Spalier. Die Civil- und Militärbehörden empfingen den Prinzen vor der Stadt. Dieser, zu Pferde und von den Majors Popoff und Petroff, sowie einer Anzahl anderer Offiziere begleitet, wurde von Seiten der in den Straßen angesammelten dichtgedrängten Menschenmenge mit Hurrahs begrüßt. Der Prinz ritt durch die Stadt nach dem Hause, welches er während seines Aufenthaltes in Philippopel bewohnen wird, und stieg nicht im Konak ab. Auf dem Platze in der Mitte der Stadt erwartete die Geistlichkeit, an ihrer Spitze der Metropolit Gervasius, den Prinzen, der sich in die Kathedrale begab, wo ein Tedeum gesungen wurde.

Der „Polit. Corresp." wird aus Konstantinopel gemeldet, dem bulgarischen Exarchen sei russischerseits nahegelegt worden, mittelst eines Cirkularschreibens an den bulgarischen Klerus gegen den Prinzen von Coburg Stellung zu nehmen, derselbe habe indeß dieses Verlangen abgelehnt.

Telegraphische Nachrichten.

Kiel, 21. August. Prinz Ludwig von Bayern begab sich heut Vormittag auf der Dampfyacht des Stationschefs an Bord des Panzerschiffs „Kaiser" welches alsbald die bayerische Prinzenstandarte am Großtop hißte. Mittags traten unter Flaggenparade das Schulgeschwader und die Torpedoboots-Flotille in den Verband des Manövergeschwaders ein. Heute Nachmittag folgte der Prinz einer Einladung des Chefs des Manövergeschwaders, Kontre-Admiral Batchen, zum Galadiner an Bord des Flaggschiffs „Kaiser Wilhelm".

Bad Kissingen, 21. August. Die Minister Frhr. v. Lutz und v. Crailsheim machten gestern Nachmittag dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einen längeren Besuch. Die Minister sind heute Vormittag 10 Uhr nach München zurückgereist.

Frankfurt a. M. 21. August. Wie das „Frankf. Journ." meldet, werden zu einer Berathung über den Beitritt zur Aktien-Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung die hessischen Brennereibesitzer am 27. d. hier in Frankfurt, die bayerischen Brennereibesitzer am 25. d. in Regensburg zusammenkommen. — Die Central-Commission für die Rheinschiffahrt tritt am 29. d. in Mannheim zusammen.

Wien, 20. August. Der Schriftsteller Johannes Nordmann ist gestorben.

Belgrad, 21. August. Mit der Türkei und Rumänien sind Verhandlungen wegen Abschlusses von Handelsverträgen im Gange, welche seitens Rumäniens dessen Geschäftsträger Sturdzara führt, während für die Verhandlungen mit der Türkei jüngst definitive Instruktionen an den diesseitigen Gesandten in Konstantinopel ergingen.

Philippopel, 20. August. (Verspätet eingetroffen.) Prinz Ferdinand empfing mehrere Deputationen und Vertreter religiöser Körperschaften, u. A. den Bischof Menini, mit welchem er in Gegenwart Stoiloffs und Stranski's eine kurze Unterredung hatte. Gestern fand ein von der Munizipalität gegebenes Banquet statt. Die Reise nach Sofia soll morgen angetreten werden.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser nahm am Sonnabend in Babelsberg die Vorträge des Oberhofmarschalls Grafen Perponcher und des Chefs des Militärkabinets, Generals v. Albedyll entgegen. Am Diner bei Ihren Majestäten nahmen Theil: der Oberstkämmerer Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und der Oberstallmeister von Rauch. Am gestrigen Sonntag wohnte die Kaiserin dem Gottesdienste in der Friedenskirche in Potsdam bei. Um 4½ Uhr fand bei Ihren Majestäten Familiendiner statt.

* Das „British Medical Journal" bringt ausführliche Nachrichten über die letzten Ereignisse der Krankengeschichte des Kronprinzen. „Der allgemeine Zustand des Kronprinzen", so schreibt dieses Blatt, „ist fortdauernd ausgezeichnet, und er fühlt keinen Unmuth, wie immer es auch mit seinem Halse stehen mag. Seit mehreren Tagen jedoch begannen sich einige schwache Zeichen der Rückkehr des örtlichen Uebels zu zeigen. Es war, wie gesagt, ein geringes, aber deutliches Hervorsprossen von frischen Geschwulsttheilen an der Stelle des Tumors, welcher entfernt worden war. Der Kronprinz kam deshalb zur Stadt zum Zweck einer vierten operativen Behandlung und am Dienstag, den 2. August, wandte Dr. Morell Mackenzie die elektrische Kauterisation auf den Mittelpunkt der neuen Bildung an. Dies geschah so vollständig, daß am folgenden Tage an der offizirten Stelle nur ein flacher Schorf zu sehen war. Da war keine entzündliche Reaktion, weder an dem touchirten Punkt, noch in seiner Nachbarschaft. Manche Leser haben vielleicht Interesse daran, zu erfahren, daß das Instrument, welches dazu gebraucht wurde, eine eigens konstruirte Elektrode war, welche fast bis an's Ende mit zwei kleinen eisenbeinernen Platten geschützt ist. Diese sind an die Leitungsdrähte mit seinen Seidenfäden befestigt, welche mit arabischem Gummi überzogen sind, um zu verhüten, daß sie Feuer fangen, wenn die Kauterisation im Gange ist. Auf diese Weise geschützt, kann die Elektrode eingeführt werden, ohne Gefahr irgend einen Theil zu brennen, mit Ausnahme des Fleckchens, welches von dem glühenden Ende berührt wird. Man muß wohl verstehen, daß das Rezidiv einen so unscheinbaren Charakter trug, daß es sicherlich unbemerkt geblieben wäre bei einem Patienten, der unter weniger peinlich sorgfältiger Beobachtung stand. Dieser Manifestation neuer Thätigkeit am Sitze der Krankheit braucht aber keine besondere Bedeutung beigelegt zu werden, und an die Möglichkeit eines solchen Ereignisses muß immer bei solchen Fällen gedacht werden, und auch beim gegenwärtigen Stande der Sache kam der Vorfall, wie enttäuschend er auch immer sein mochte, nicht unerwartet. Nach der Entfernung von Kehlkopfgeschwülsten mit dem Forceps auf dem gewöhnlichen Wege war die elektrische Kauterisation oft erforderlich, die Heilung des Rezidivs vollständig zu machen. Dr. Mackenzie's vorsichtige Operation war so erfolgreich, daß gehofft werden kann, es werden keine weiteren aktiven Maßnahmen nothwendig sein. Er ist wenigstens im Stande gewesen, so prompt und mit so großem Erfolge zu interveniren, daß aller Grund vorhanden zu sein scheint, zu glauben, daß die Krankheit jetzt nicht mehr zu rechnen, sondern ertödtet ist. Es muß konstatirt werden, daß, obgleich der Kronprinz seinen Aufenthalt zu Cowes in jeder anderen Beziehung sehr angenehm gefunden hat, das Klima jedoch zu schädlich für ihn sich gezeigt hat. Der Fortschritt zur Besserung ist nämlich durch Erkältungen gehindert worden, welche er in letzter Zeit in außerordentlich schneller Aufeinanderfolge sich zugezogen hat. Möglich auch, daß des Kronprinzen außerordentliche Liebenswürdigkeit im Umgang ihn verleitet haben mag, seine Stimme beim Gespräch mit etwas unvorsichtiger Freiheit zu gebrauchen. Dr. Mackenzie hat nun seinen erlauchten Patienten angewiesen, die mehr stärkende Luft in Schottland aufzusuchen."

1]

Ein Kampf um's Dasein.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von Max v. Weißenthurn.

„Wenn ich Dich also zur Schule schicke, Alice, wenn ich Dich kleiden, ernähren, erziehen lasse, willst Du mir dann versprechen, ein gutes Mädchen zu werden?

„Ja gewiß, versuch's nur, Onkel."

Er kehrte zu seiner Schwester zurück. „Fanny", sprach er, „dies Kind ist hübsch, scheint klug und ehrgeizig, ich will es erziehen lassen, will Dir Geld schicken, damit Du sie entsprechend kleiden kannst; bist Du zufrieden?"

Er sah, wie das Antlitz seiner Schwester sich in ernste Falten legte. „Alice ist unsere beste Schülerin, sie hätte uns durch ihr Tanzen noch viel Geld eingebracht."

Das Kind blickte trübselig zu der Mutter empor. „Ich liebe die Musik," flüsterte sie, „aber ich hasse den Tanz."

Ihre Worte gaben den entscheidenden Ausschlag; die Eltern willigten ein.

Alice Dervent wurde nach Deutschland geschickt und dort in einer Pension auf das Sorgsamste erzogen. Mit siebzehn Jahren kehrte sie zu den Eltern zurück und eilte dann auf einen Tag nach Ladywell, um ihrem Oheim, der über ihr plötzliches Erscheinen nichts weniger als erfreut war, für seinem Großmuth Dank zu sagen.

„Du hier!" rief er erschreckt, als ein großes, schönes, schlankes Mädchen mit ausgestreckten Armen auf ihn zueilte.

„Ich komme, um Dir zu danken, Onkel," sprach sie mit musikalischer Stimme.

„Ja, ja, schon gut, Alice, aber Du hättest nicht hierher kommen sollen, ich gestatte keinem weiblichen Wesen unter dem fünzigsten Lebensjahr, mein Haus zu betreten."

Alice blickte verwundert empor. „Unter dem fünfzigsten Lebensjahr?" wiederholte sie überrascht. „Aber warum denn, Onkel?"

Ernst und Strenge sprachen plötzlich aus den Zügen des Doktors.

„Ich sollte meinen, daß selbst ein Kind meine Beweggründe begreifen müßte. Und du bist kein Kind mehr, Alice. Meiner Obhut sind die vornehmsten Jünglinge des Landes anvertraut. Ich muß meine Pflicht erfüllen, und dazu gehört vor Allem, daß ich sie jeder Versuchung fern halte. Ich gestatte keinen Frauen und Mädchen, mein Haus zu betreten, damit sich den jungen Leuten nicht Gelegenheit biete, sich zu verlieben oder Mesalliancen einzugehen. Verstehst Du mich, Alice?"

„Nicht ganz Onkel. Die jungen Herren müssen sich ja doch nicht gleich verlieben?"

„Wir wollen den Gegenstand nicht weiter berühren, Du kennst meinen Willen und das genüge Dir."

„Aber ich bin dir so dankbar Onkel", und ich möchte Dir meine Dankbarkeit so gerne beweisen, hier bleiben und für Dich Sorge tragen."

Er sah, daß ihre Augen voll Thränen standen. „Ich will sofort nach Hause zurückkehren," sprach sie kläglich; „es hätte mich nur so sehr gefreut, Dir zeigen zu können, wie viel ich gelernt habe." Sie bot ihm zum Abschiedsgruße die kleine weiße Hand und Doktor Wallis war gerührt.

„Solche Eile ist nicht nothwendig," sprach er hastig. „Ich würde mich sogar freuen, Dich einige Tage bei mir zu sehen, aber Du mußt mir Dein Wort geben, daß Du die Zimmer meiner Haushälterin nicht verlassen willst. Ich werde Dich dort aufsuchen, wenn ich Dich zu sehen wünsche. Versprichst Du mir das?"

Mit neckischem Lächeln legte sie ihre Hand in die seinige. „Ich verspreche es," entgegnete sie, „aber ich muß offen gestehen, daß mich die Geschichte ungeheuer belustigt."

Doktor Wallis beschied sofort seine Haushälterin zu sich. „Frau Choner," sprach er ernst, „hier stelle ich Ihnen meine Nichte, Fräulein Alice Dervent vor — sie wird sich einige Tage in meinem Hause aufhalten, damit ich prüfen kann, welche Fortschritte sie in ihren Studien gemacht; umgeben Sie die junge Dame mit aufmerksamer Freundlichkeit und tragen Sie streng dafür Sorge, daß meine Befehle genau befolgt werden und meine Nichte ihre Zimmer nicht verlasse."

Erstaunt blickte Frau Choner das junge Mädchen an; so Liebliches hatte sie in diesem Hause nie gesehen.

„Sind Lord Hugo's Sachen bereits gepackt?" fragte Doktor Wallis.

„Ja, der Herr beabsichtet am Donnerstag abzureisen, seine Effekten aber sollen bis auf Weiteres hier bleiben."

„Ich danke Ihnen," entgegnete der Doktor in seiner gewohnt ernsten Weise, und die Haushälterin wußte, daß sie sich entfernen könne. Alice begleitete sie und verbrachte den einförmigsten Tag ihres Lebens in den Gemächern der guten Frau. Obschon diese ihr reichlich zu essen gab und bestrebt war, sie nach besten Kräften zu unterhalten, fand sie ihren Aufenthalt ärger als ein Gefängniß. Ihr gelüstete zu wissen, was in dem übrigen Theil des Hauses vorgehe. Musik und Gesang schlug an ihr Ohr und sie war hier eingesperrt gleich einer jener unglücklichen Märtyrerinnen aus den ersten Tagen der Christenheit.

Auch der zweite Tag begann in so monotoner Weise; durch ein unvorhergesehenes Ereigniß bot sich mit einem Male Aussicht auf Abwechslung. Niemand außer der Haushälterin und der Dienerschaft ahnte, daß des Doktors schöne Nichte im Hause weile. Am Nachmittage sandte irgend ein Trostbedürftiger des Kirchensprengels nach Doktor Wallis. Frau Choner war mit Obsteinsieden beschäftigt und das Unglück wollte, daß Lord Hugo Carsdale sich eine nicht unerhebliche Schnittwunde beibrachte und das heilende Pflaster nicht sofort aufzutreiben war.

„Es thut nichts," sprach Hugo zu einem seiner Gefährten, „ich gehe nach Frau Choner's Zimmer und hole mir irgend eine Salbe; die Alte hat stets ein Wundermittel bereit."

Ahnungslos, daß er seinem Schicksal entgegeneilt, pochte der junge Edelmann an die Thüre des Gemaches; und wurde von einer melodischen Stimme zum Eintritt aufgefordert. Verwundert leistete er dem Geheiß Folge und sah plötzlich anstatt der mürrischen alten Haushälterin ein reizend schönes Mädchen vor sich.

„Verzeihung," sprach Hugo verwirrt, „ich dachte, Frau Choner sei hier."

„Ich werde sie sofort suchen, wenn Sie es wünschen," entgegnete Alice verlegen.

„Nein, ich danke vielmals, es hat keine Eile," rief er mit einem bewundernden Blick. „Sind Sie mit Frau Choner verwandt, mein Fräulein?"

„Nein, ich bin die Nichte des geistlichen Herrn."

„Des Doktors? Ich ahnte nicht, daß er Verwandte habe; er spricht nie von denselben."

„Nein!" entgegnete Alice mit rührender Naivetät. „Wir sind arm und fallen ihm zur Last, nicht wahrscheinlich, daß er mit Freuden von uns sprechen werde."

„Arm, aber schön genug, um eine Herrscherin zu sein," dachte der junge Edelmann.

Aengstlich blickte Alice zu ihm empor. „Wollen Se so gütig sein, nichts zu erwähnen, daß Sie mich gesehen, mein Onkel hat mir verboten, diesen Theil des Hauses zu verlassen, und er wäre ärgerlich, wenn er wüßte, daß der Zufall uns doch zusammengeführt."

„Ich werde es nicht erwähnen," entgegnete Hugo, und unwillkürlich gab es sich, daß die Beiden sich in ein Gespräch einließen. Erst nach einer Zeit entsann sich der junge Mann, daß er sich eigentlich entfernen müsse; auf seine verwundeten Finger hatte er gänzlich vergessen. „Der Gedanke ist mir peinlich, Sie nie mehr wiedersehen zu sollen," sprach er. „Sie sind hier bewacht gleich einer Staatsgefangenen; wäre auch Ihnen eine Begegung nicht unerwünscht?"

Eine Sekunde lang blickte sie in seine dunklen Augen, dann bedeckte hohe Röthe ihre Wangen und sie senkte den Blick.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870823010/fragment/page=0002

* Prinz Ludwig von Bayern begab sich am Sonnabend Vormittag mit dem Vizeadmiral v. Blanc von Kiel aus zur Besichtigung der Hafenbefestigungen nach Friedrichsort und wohnte später den Uebungen im Torpedoschießen und Minenlegen bei. Am Freitag Abend war der Kieler Hafen zu Ehren des Prinzen durch elektrisches Licht von den Kriegsschiffen und der kaiserlichen Werft aus prachtvoll beleuchtet.

* Die Minister v. Lutz und v. Crailsheim sind am Sonnabend Nachmittag kurz nach 3 Uhr in Kissingen eingetroffen und von dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck und dem Staatssekretär Grafen Herbert v. Bismarck am Bahnhofe empfangen worden.

* Aus Brüssel meldet man der „Voss. Ztg." daß Lieutenant Wißmann nach der Durchschreitung Afrika's von Westen nach Osten wohlbehalten in Mozambique angekommen sei und am 20. August in Sansibar eintreffe, um nach Europa zurückzukehren.

* Die Regierung zu Posen hat dem „Kuryer Pognanski" zufolge auf ein Gesuch um Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den beiden unteren Klassen der dortigen städtischen Schulen, eröffnet, daß eine genügende Veranlassung dazu nicht vorliege.

* Ueber eine Beobachtung der Sonnenfinsterniß, welche mit einem allerdings nur kleinen Instrumente in Hoppegarten bei Berlin gemacht wurde, wird der „Voss. Ztg." berichtet: Beim Beginn der Totalität lag die Sonne noch hinter einem Wolkenschleier und der Anfang derselben konnte nur aus dem Eintritt der Dunkelheit und der Abnahme der Wolkenröthung, welche die Sonne bedeckten, geschlossen werden. Die Dämmerung war eine solche, daß sich die erleuchteten Fenster des südlich haltenden Eisenbahnzuges recht lebhaft markirten; von Norden her leuchteten in rothem Scheine die jenseits der Totalitätszone liegenden Wolken. Plölich aber zerriß der Wolkenschleier und die vom Monde gänzlich bedeckte Sonnenscheibe, umgeben von der Corona, die durch einen dünnen Nebelschleier hindurchleuchtend gelblich erschien, wurde sichtbar. In dem letzten Momente der Totalität trat oben rechts an dem Mondrande eine mächtige Protuberanz auf, die so intensiv leuchtete, daß sie dem bloßen Auge wie eine rothe bengalische Flamme erschien. Bald zeigte sich dann die wieder frei gewordene schmale Sonnensichel. Noch längere Zeit konnte das weitere Wegrücken der Mondscheibe beobachtet werden.

Ueber die Beobachtung der Sonnenfinsterniß in Rußland wird dem „Berl. Tagebl." aus Petersburg telegraphirt: Im europäischen Rußland ist die Beobachtung der Sonnenfinsterniß am Regenwetter gescheitert; nur in Petrowsk-Jaroslawski wurden leidliche Resultate erzielt. Die Ballonfahrten in Twer und Klin sind mißglückt, die Ballons waren in Folge der Feuchtigkeit nicht genügend tragfähig. Der muthige Professor Mandelejeff in Klin stieg, kurz entschlossen, zwei Minuten vor Eintritt der Totalität ganz allein auf. Er bekam fast nichts zu sehen und landete, vom stürmischen Wetter fortgetrieben, erst 2½ Uhr Nachmittags, 230 Werst entfernt, bei Kalajin. Die Professoren Swerinzeff und Schewetzki stiegen in Twer, zehn Minuten vor Eintritt der Totalität, auf; in einer Höhe von 1250 Metern kamen sie in eine dichte Wolkenschicht und in den heftigsten Sturzregen, so daß sie gar nichts sahen; sie landeten bei Michaelskoje. Auf den in Sibirien errichteten Stationen ist, wie Telegramme von dort melden, die Beobachtung der Finsterniß bei prächtigem Wetter brillant gelungen. In Kraßnojarsk im Gouvernement Jenissesk sowie in Tomsk ist die Corona vortrefflich photographirt worden.

Ferner wird aus Petersburg telegraphisch gemeldet: Der in Twer gemachte Versuch, im Luftballon über die Wolkenschichten hinaufzudringen mißlang. In Klin unweit Moskau konnte Professor Mendelejew zwar zwei Minuten vor Eintritt der totalen Finsterniß mittels eines Ballons des Kriegsministeriums aufsteigen, scheint aber wenig Erfolg gehabt zu haben. Mendelejew gelangte bei Kaliasin im Gouvernement Twer glücklich wieder zur Erde. In Nowotscherkask war gutes Wetter. Was die sibirische Zone der Finsterniß anlangt, so wurde in Krassnojarsk trotz des nicht ganz klaren Himmels doch einiges wissenschaftliche Material erlangt. In Jekaterinenburg, Irbit und Tomsk war das Wetter schön.

* Der Schriftsteller Johannes Nordmann ist in Wien in Folge einer Operation am Sonnabend Abend gestorben. Nordmann — mit seinem ursprünglichen Namen Rumpelmaier — war am 13. März 1820 in Krems geboren, studirte in Wien, durchreiste, zum Theil auch als Schauspieler, mehrere Jahre Deutschland, Frankreich, Italien und Skandinavien und lebte dann längere Zeit in Dresden und Leipzig, wo er sich ganz der schriftstellerischen Thätigkeit widmete und 1847 einen Band Gedichte und seinen ersten Roman, „Aurelie" betitelt, veröffentlichte. Im Jahre 1884 übersiedelte er nach Wien, wo er seither als Schriftsteller und Redakteur vielfach, zuletzt an der „Neuen Freien Presse" thätig war. Mehrere Jahre war Nordmann Präsident des Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Vereins „Concordia", in welcher Eigenschaft er sich große Verdienste um dieses Musterinstitut erwarb.

* Wie Labouchere's „Truth" mittheilt, ist die Stagnation auf dem Heirathsmarkt der europäischen Fürsten zur Zeit ungemein groß. Es giebt augenblicklich 108 heirathsfähige ledige Prinzen und 66 ledige Prinzessinnen in heirathsfähigem Alter.

* Von einem Gymnasiasten entführt. Ein Münchener Bürger bat die Bremer Polizeibehörde telegraphisch um Festnahme seiner minderjährigen Tochter, welche von einem Gymnasiasten entführt worden, nachdem sie der väterlichen Kasse 13,000 Mark entwendet hatte. Leider war das Paar schon mehrere Tage mit dem nach Baltimore fahrenden Dampfer „Rhein" auf hoher See, als die Meldung in Bremen eintraf.

*Opfer des letzten Erdbebens. Aus dem Bericht des Gebietsarztes geht den Ak. Obl. Wed. zufolge hervor, daß von den durch das Erdbeben in Wernoje beschädigten Personen in Lazarethen und Ambulanzen behandelt wurden: 22 Personen mit Knochenbrüchen, 15 mit Verrenkungen, 92 mit Verwundungen, 23 mit schweren, 90 mit zwar leichteren aber doch erheblichen und 121 mit unbedeutenden Kontusionen und sonstigen Körperverletzungen, im Ganzen 363 Personen, darunter 211 erwachsene Männer, 92 Frauen und 60 Kinder. Die überwiegende Mehrzahl der Leichtverletzten nahm keine ärztliche Hilfe in Anspruch.

* Kampf zwischen Wilderern und Waldhütern. Im Neckarauer Walde bei Mannheim kam es am 19. ds. Nachmittags zwischenazwei Wilderern, die bei der Fasanenjagd betroffen wurden, und zwei Waldhütern zu einem blutigen Kampfe, wobei einer der Wilderer sofort todt auf dem Platze blieb und der andere lebensgefährlich verletzt wurde, wähend ein Waldhüter einen Streifschuß erhielt.

*Ein originelles quiproquo passirte kürzlich am Wege zur kleinen Fontaine auf dem Landgute von Tomasini bei Odessa. Bei dem reichen Kaufmann Lwoff, der das Tomasini'sche Landhaus bewohnte, war ein Diebstahl verübt worden. Während nun die Bestohlenen in großer Aufregung die ersten Nachsuchungen hielten, gewahrten sie in einem Gebüsch verschiedene verdächtige Gestalten. Mit dem Geschrei: „Da sind die Diebe! Greift sie! Greift sie!" fielen die Bewohner des Landhauses über die verdächtigen Menschen her, banden sie, ungeachtet ihrer Betheuerungen, daß sie keine Diebe, sondern verkleidete Polizisten seien, welche ausgeschickt wurden, um die Diebe zu greifen, die, wie der Polizei denunzirt worden, im Tomasinischen Landhause einen Diebstahl auszuführen beabsichtigten. Die an Händen und Füßen gebundenen Wächter der öffentlichen Sicherheit wurden, dem „Od. Westw." zufolge, erst dann in Freiheit gesetzt, als der Polizeichef des Reviers bestätigte, daß sie verkleidete Polizeisoldaten seien.

* Kattkoff's Hinterlassenschaft. Nach telegraphischen Mittheilungen, welche dem Berliner Tageblatt zugehen, wird jetzt in St. Petersburg bekannt, daß Katkoff nicht, wie es bisher hieß, 800 000, sondern eine Million und 800 000 Rubel — außer seinem Landgut — hinterlassen und daß er dieses Baarvermögen, um seine Erben von der Bezahlung des Erbschaftsstempels zu befreien, während er auf dem Todtenbette lag, aus den Banken herausgezogen und unter seine Erben vertheilt hat, die dann das Geld auf ihren Namen deponirten. Die Schenkungen Alexanders II. und Alexanders III., sowie die Unterstützungen aus der Staatskasse an Katkoff werden jetzt viel höher beziffert, als man bisher geglaubt. Es heißt, eine hervorragende Persönlichkeit sei jetzt beauftragt, eine Liste der gesammten Schenkungen zusammenzustellen.

* Nach völliger Heilung sind vor einigen Tagen der praktische Arzt Dr. Sch., sowie seine Schwägerin, unverehelichte R., welche vor etwa 4 Wochen in der Böckhstraße in Berlin gemeinschaftlich einen Selbstmordversuch vorgenommen, aus der königl. Charitee entlassen worden.

* Die in Hamburg in Haft befindliche Kindes-Entführerin Lipschütz hat, wie dem Hamburger Korresp. zufolge die Untersuchung ergab, auch in Berlin mehreren Leuten ihre Kinder förmlich abgekauft und dieselben dann kinderlosen Eheleuten wieder verkauft.

* Die Kriegervereine des Königreichs Sachsen circa 800 Mitglieder, welche die Gräber der gefallenen Kameraden in Weißenburg, Straßburg und Metz besuchten und mit Kränzen schmückten, kamen am Freitag zum Theil in Rüdesheim an, während etwa 300 in Bingen übernachteten. Am Sonnabend Nachmittag besuchten dieselben unter Führung der dortigen Krieger- und Militärkameradschaft und einer Militärkapelle mittelst der Zahnradbahn das Nationaldenkmal. Zum Schluß der Feier ließ ein Herr aus Dresden in der Nähe des Denkmals noch 200 Liter Rüdesheimer Wein kredenzen.

* Bundestag des deutschen Radfahrer-Bundes. Am gestrigen Sonntag fand in Frankfurt a. M. der vierte Bundestag genannten Vereins statt. Schon frühe am Morgen entwickelte sich ein reges Treiben auf den Terrassen des Palmengartens, wo sich die Radfahrer vor der Aufstellung zum Fest-Corso beim Frühstück versammelten. Der Zug stellte sich auf der Ginnheimerstraße mit der Spitze auf dem Grüneburgweg auf, von wo er sich kurz nach 11 Uhr durch die Straßen bewegte. Er bestand aus zwei auf reich dekorirten Wagen untergebrachten Musikchören, 438 Maschinen, einigen fünfzig Wagen und 26 Standarten. Eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge hatte sich dicht gedrängt, Kof an Kopf zu beiden Seiten der Straßen aufgestellt und verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit das interessante Schauspiel, wie bis heute noch kein Radfahrerfest ein solches zu bieten vermochte. Der Hauptanziehungspunkt war der fortwährend von der enthusiasmirten Jugend umschwärmte amerikanische Kunstfahrer N. E. Kaufmann, der den ganzen Weg auf seinem Einrad zurücklegte. — Auch die Rennen am Nachmittag waren vom Wetter begünstigt, wenn auch ein scharfer Wind die Zeiten einzelner Rennen beeinflußte. Der Besuch auf allen Plätzen war ein über alles Erwarten guter, so daß trotz der sehr vermehrten Sitze der Zuschauerraum die Besucher kaum zu fassen vermochte.

* Eine bemerkenswerthe Entscheidung hat das Landgericht zu Oels getroffen. Zwei als Geschworene einberufene Domänenpächter aus Trachenberg hatten im Februar dieses Jahres in einem Hotel in Oels logirt. In der Nacht wurden ihnen aus ihrem Zimmer, das sie nicht verschlossen hatten, verschiedene Gegenstände im Werthe von 3—400 Mark gestohlen. Da der Hotelwirth ihnen den Schaden nicht gutwillig ersetzen wollte, so wurden sie beim dortigen Landgericht klagbar. Dasselbe entschied jedoch zu ihren Ungunsten. In der Urtheilsmotivirung wurde hervorgehoben, den Klägern wäre der Schaden durch eigene Nachlässigkeit entstanden, da sie die Zimmerthüre nicht zugeschlossen hätten.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Magdeburg. 7.19 V. 9.51 V. 10.50 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1.24 N. 3.10 N. 5.50 N. 8.33 A. *10.30 A. 12.5 A. [bis Cöthen].

Nach Leipzig. 3.10 fr. §4.20 fr. *7.38 V. §8.25 V. 10.15 V. §11.40 V. 1.40 N. §3.20 N. *5.8 N. §6.15 A. 7.15 A. 9.5 A. *10.47 A. §11.0 A.

Nach Vienenburg. 7.40 V. 11.35 V. 3.5 N. 6.0 A. 9.25 A. [bis Halberstadt].

Nach Cassel. 5.10 V. 7.50 V. (bis Eisleben). 9.0 V. *11.43 V. 12.50 N. [bis Eisleben). 2.0 N. 5.50 A. [bis Eichenberg]. 9.30 Abends [bis Nordhausen]. *10.37 A. 12.9 fr [bis Eisleben].

Nach Posen. 7.40 V. *11.15 V. [bis Falkenberg]. *1.33 N. 7.20 A. [bis Finsterwalde].

Nach Thüringen. 5.40 fr. 7.20 V. [Sonn- und Festtags bis Kösen]. *7.45 V. 10.15 V. 11.12 V. *11.43 V. 2.5 N. 3.15 N. [bis Weißenfels]. *5.30 N. 6.5 A. 9.40 A. [bis Erfurt]. *11.1 A.

Nach Berlin. *4.36 fr. 7.25 V. *9.18 V. 11.0 V. 1.40 N. *5.39 N. 6.0 A. *8.55 A. *9.15 A. 10.20 A. (bis Bitterfeld.]

Von Magdeburg. 2.53 fr. *7.29 V. 8.52 V. [von Cöthen]. 10.2 V. 1.26 N. *5.3 N. 6.56 A. 8.58 A. *10.41 A

Von Leipzig. §5.52 V. 7.9 V. §8.42 V. 9.43 V. §11.7 V. *11.28 V. 1.12 N. 2.51 N. §4.?7 N. 5.31 N. §7.37 A 8.23 A. §8.57 A. *10.27 A. 11.53 A.

Von Vienenburg. 7.5 V. (von Könnern). 8.7. V. (von Halberstadt). 10.5 V. 1.16 N. 4.55 N. 8.50 A.

Von Cassel. 6.55 V. [v. Nordhausen. *7.14 V. 10.5 V. [v. Eichenberg. 12.30 N. (von Eisleben). 1.13 N. 5.13 N. 7.10 A. (von Eisleben) *8.55 A. 10.35 A.

Von Posen. 7.4 V. [von Falkenberg]. 1.6 N. *7.9 A. 10.18 A. [von Falkenberg.]

Von Thüringen. *4.29 fr. 7.7 V *9.13 V. 10.28 V. 1.9 N 2.48 N. [v. Weißenfels] 5.15 N. 5.33 N. 8.8 A. *8.50 A. [von Zeitz (München)] *9.8 A. 10.12 A. Sonn- und Festtags von Kösen 10.56 A.

Von Berlin. 4.21 fr. 8.20 V. [von Bitterfeld]. 10.3 V. *11.6 V. 11.36 V. 2.50 N. [von Bitterfeld]. *5.24 N. 5.44 N. 8.56 A. 10.51 A.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Abgang und Ankunft der Privat-Personenposten Posthof Halle.

Nach Schafftädt. 5.45 V. 3.0 N. | **Von Schafftädt.** 8.35 V. 7.?0 ?

Nach Salzmünde. 6.0 V. 3.0 N | **Von Salzmünde.** 10.0 V. 7.?0 A

Tageskalender.

Kaufmännischer Verein: Französ. Sprachunterricht, Abends 8 bis 9½ Uhr im Vereinslokale. Lehrer Hauptmann z. D. K. Auffarth.
Lehrer-Verein Halle: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe.
Hallescher Radfahrer-Club: Fahr-Uebung in „Freyberg's Garten."
Arends'scher Stenographen-Verein: Uebung und Sitzung Abends 8½ im „Kaffee Eberhardt" Spiegelgasse 13.
Sang und Klang: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Stadtschützenhaus".
Gesang-Verein „Freundschaftsbund": Abends 8—11 im Paradies.
Hallischer Zither-Klub: Ab. 8 Club und Uebungsabend im Paradies.
Turnverein „Ule": Turnstund in der städt. Turnhalle.
Turnverein „Guts Muths". Dienstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr Uebungsstunde in der städtischen Turnhalle am Roßplatz.

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Moritz: Mittwoch den 24. August Vormittag 10 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Herr Oberprediger Saran.

Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St	Barom. red. 0° mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit. Luft %	Wind	Wetter
21./8.	2 Uhr	750,0	+18,7	+15,0	55	N.	wolkig
	8 Uhr	751,0	+15,0	+12,0	82	N.	desgl.
22./8.	7 Uhr	754,0	+10,6	+ 8,5	83	NW.	heiter

„Fürchten Sie nicht, mir die Wahrheit zu gestehen, wenn Sie gleich mir ein Wiedersehen wünschen, so werde ich es zu ermöglichen wissen."

Sie vermochte seiner bittenden Stimme, seinem Lächeln nicht zu widerstehn.

„Ja," flüsterte sie, „ich wünsche es."

Im nächsten Augenblicke war er aus dem Gemach verschwunden und sie vernahm Frau Chroner's schwerfällige Fußtritte im Korridor. Es erübrigte ihr noch so viel Zeit um das erhitzte Gesichtchen dem Fenster zuzuwenden.

Die würdige Frau wußte ein Langes und Breites zu erzählen von der Nachlässigkeit ihrer Köchin, Alice aber vernahm kein Wort, jene wenigen Momente hatten genügt, damit die ganze Welt sich in ihren Augen umgestalte.

Es pochte abermals an der Thüre und ein Abgesandter Lord Hugo Carsdale's erschien auf der Schwelle mit der Bitte, die Haushälterin möge sich sofort zu ihm begeben.

Hugo Carsdale! Er war es also, den Alice gesehen!

Am selben Abend noch erhielt sie ein Billet, dessen Inhalt nach langen Jahren noch mit Flammenschrift in ihrem Gedächtnisse brannte. Es lautete: „Ich hoffe, Sie sind nicht böse, daß ich Ihnen schreibe, doch ich denke beständig Ihrer, seit ich Sie heute zuerst gesehen. Ein freundliches Geschick war es, welches mich Ihnen in den Weg führte. In wenigen Tagen schon verlasse ich diesen Ort, bieten Sie mir Gelegenheit, Sie nochmals zu sehen. Es giebt eine wundervolle Thalmulde hier in der Nähe, genannt „Das Zaubernest"; wollen Sie morgen um drei Uhr Nachmittags dort sein? Ich werde Sie erwarten wie Romeo seine Julie."

Man erhob keinerlei Einsprache, als das junge Mädchen am nächstfolgenden Nachmittag um Erlaubniß bat, ausgehen zu dürfen. Sie war jung, sie war schön, sie sehnte sich nach Unterhaltung und nach dem Glück. Es fiel ihr nicht ein, in dem sie ihr darbietenden Amusement ein Unrecht zu sehen. Die glücklichsten Stunden ihres Daseins verbrachte sie heut ein dem „Zaubernest." Sie erzählte dem Jünglinge die einfache Geschichte ihres Lebens, sprach von ihrem trostlosen Heim, der wenig erfreulichen Schulzeit, von ihrer Angst vor dem Oheim.

„Sie müssen noch glücklich werden," entgegnete er, in ihr schönes Angesicht blickend. „Ich bin weder alt, noch ein weltweiser Philosoph, aber ich habe doch schon die Beobachtung gemacht, daß alle Menschen während irgend einer Spanne Zeit unglücklich sein müssen, besser, je früher man die Zeit überstanden hat. Waren Sie noch nie einen Tag so recht von Herzen froh?"

„Nein, niemals."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870823010/fragment/page=0003

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am heutigen Tage den in meinem Hause **bedeutend größeren Laden** (früher G. Reiling Nachfl.) bezogen und der Neuzeit entsprechend eingerichtet habe.

Ich benutze die Gelegenheit mit besonderer Freude, für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen meinen wärmsten Dank auszusprechen, und werde gewiß auch fernerhin bemüht bleiben, das mir entgegengebrachte Vertrauen durch rechtlichste und aufmerksamste Bedienung zu ehren.

Indem ich mir ferner gestatte, mein reichhaltigst sortirtes Lager in

Posamenten, Knöpfen, Band, Spitzen, Seide, Garn etc.

in empfehlende Erinnerung zu bringen, mache zugleich ergebenst bekannt, daß ich außer meiner **Posamenten-Fabrik** noch eine

Maschinen-Strickerei für Strümpfe

besonders **feineren Genres** errichtet habe, um auch hierin, wie in jeder Beziehung den Wünschen meiner geehrten Kundschaft gerecht werden zu können.

Mich dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums bei eintretendem Bedarf angelegentlichst empfohlen haltend zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Halle a. S., im August 1887.

Schmeerstraße 12.

Gustav Barth.

Mit dem heutigen Tage eröffneten wir hierselbst

47. Grosse Ulrichstrasse 47

(Alter Dessauer)

ein

Alfenide- u. Luxuswaaren-Geschäft

und empfehlen wir unser neues Unternehmen einem gütigen Wohlwollen bestens.

Halle, den 22. August 1887.

J. P. Kayser & Co.

Cacao, Hallenser, in Dosen 1/2 Kilo 3,20 ℳ.
Cacao, Hallenser, in Beutel 1/2 Kilo 3 ℳ.
Cacao-Pulver, löslich, 1/2 Kilo von 2 ℳ.
Chocoladen, ff. und preiswerthe Qualität.
Chocoladen-Pulver.
Biscuit täglich frisch.
Limonade-Pulver.
Limonade-Essenzen
empfehlen

Fr. David Söhne,

Geiststrasse 1. Fernsprecher 127.
Markt 19. Fernsprecher 187.
Geschäftsgründung 1804.

Das Bureau des Stadttheaters befindet sich von jetzt ab Friedrichstrasse 46.

Pastoren-Tabak,

à Pfd. 80 Pfg. nur allein bei

Gustav Moritz, neben dem Haupt-Postamt.

Carsten's *Fussboden-Glanzlacke*

in verschiedenen Farben, von **keiner** Concurrenz übertroffen, sind überaus **praktisch,** trocknen **geruchlos, zart** und **fest** während des Anstrichs, sind **billiger** als Oelfarbe und geben dem Fußboden ein dauernd höchst **elegantes** Aussehen.

In **Halle** bei **M. Waltgott.**

Grösste Auswahl

TRAUER-HÜTE

von

3—25 Mark.

Rudolph Sachs & Co.,

Hoflieferanten. Halle a. S.

Rosen- u. Veilchen-Seife

3 Stück 40 Pfg. empfiehlt in vorzüglicher Qualität **M. Waltgott.**

Eine fast ganz neue **Ladeneinrichtung** ist zu verkaufen gr. Ulrichstraße 36, III.

UNION-STÄRKE.

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit

aus der **Stärke-Fabrik „Union."** von **W. Rickmers & Co.,** Hannöv. Münden.

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vortheilhaft zu gebrauchen.

In sämmtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial- u. Materialwaaren-Geschäften käuflich.

Man verlange ausdrücklich **„Union-Stärke"** und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Wie sorgen wir für die Zukunft unserer heranwachsenden Töchter? Antwort gratis durch Direktor Karl Weiss, Töchter-Bildungs-Institut Erfurt.

Achtung!

Für die Herren Gutsbesitzer: 2 Stück 10-pferdige **Lokomobilen** mit 60r **Dresch-Apparat,** in sehr gutem Zustande, sehr leistungsfähig, sind zu verkaufen und weist nach

Franz Römer,
Bau- u. Maschinenschlosserei,
Trotha.

Leere Weinflaschen kauft **B. Musculus, Geiststraße 37.**

Pfänder aufs Leihamt werden discret besorgt **M. R., Geiststraße 53.**

Rob. Pfaudler,

Zahnkünstler,
Brüderstraße 13, I. Etage.
empfiehlt sein **Atelier** für **künstliche Zähne, Plombiren, Operationen** ꝛc.

Prinz Carl.

Dienstag den 23. August cr.

Grosses Abend-Concert.

des Halleschen Stadt- und Theater-Orchesters.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pfg.

Billets 20 Stück 3 ℳ wie bekannt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Victoria-Theater

Dienstag den 23. August 1887

Benefiz für Herrn Regisseur **Heimerdinger,** Gastspiel des Herrn **Max Koch** vom Stadttheater zu Chemnitz.

Hasemann's Töchter.

Hasemann — — Herr Max Koch.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Muckelt in Halle. — Pldß'sche Buchdruckerei (M. Niesschmann) in Halle.
Expedition des Halleschen Tageblattes: Große Ulrichstraße 10, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870823010/fragment/page=0004